

November 2010

blick magazin

in die kirche

Träume
Sprache der Seele

Foto: plainpicture/Pauline Thomas

 EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

blick magazin | Menschen

Was tun – für eine bessere Welt	4
Gespannt aufs Leben zustürmen	5

blick magazin | Besinnung

Gott träumt in uns – Träume in der Bibel	6
--	---

blick magazin | Interview

Träumen hilft uns zu leben	8
----------------------------	---

blick magazin | Advent

Traumzeit Advent – Sehnsucht nach Frieden	10
---	----

blick magazin | Ratgeber

Aus der Traum – wenn Lebensträume platzen	13
---	----

blick magazin | Rätsel

Stammbaum Jesu	14
Zu gewinnen: Erlebnisreise ins Reich der Frau Holle	15

blick magazin | Unterwegs

„Traumkirche“ auf dem Hessestag	12
Das Leben Jesu auf Goldgrund – ZDF-Weihnachtsgottesdienst wird in der Kirche von Netze aufgenommen	16

blick magazin | Ansichten

Welchen Traum würden Sie sich gern erfüllen?



Ich liebe meinen Garten mit all den schönen Blumen. Leider fehlt mir immer mehr die Kraft, um alles in Ordnung zu halten. Deshalb träume ich von einem eigenen Gärtner.

Martha Koch (75) führte jahrelang ein Café in Kirchhof



Ich träume von einem gerechteren Deutschland, in dem Politiker sich mehr Gedanken über unsereins machen. Es kann ja nicht sein, dass wir bis 67 Jahre arbeiten sollen und jeden Cent zweimal umdrehen müssen, und die gehen in Vorruhestand.

Manfred Vollmar (50) ist als Metallbauer in Spangenberg tätig

Monika Achler (49) ist Krankenschwester und arbeitet in der Mobilen Krankenpflege



Ich träume von nichts Materiellem. Ich wünsche mir einfach Frieden im Herzen.

blick magazin | Impressum

Herausgeber:

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion:

Cornelia Barth (verantwortlich), Lothar Simmank
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
T (05 61) 93 07-1 52, Fax -1 55
E-Mail: redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

Beirat:

Dr. Anja Berens, Christian Fischer, Ralf Gebauer,
Carmen Jelinek, Petra Schwermann,
Karl Waldeck (Herausgeber), Detlev Wolf

Layout-Konzept:

Liebchen+Liebchen
Visuelle Unternehmenskommunikation GmbH,
Frankfurt

Gestaltung: Cornelia Barth

Gott erfüllt den großen Menschheitstraum

Umfrage und Fotos: Verena Koch



Anne Dilchert (8) besucht die Grundschule in Melsungen

Ich träume davon, einen Hund zu haben, außerdem eine Katze und einen Hasen. Und wenn ich mal groß bin, möchte ich immer noch so gute Freunde haben wie jetzt.



Simon Frömming (27) ist Vikar in Melsungen und Kirchhof

Ich träume von einem eigenen Haus mit Sauna in Schweden, gelegen mitten im Wald und in Seenähe. Ein Rückzugsort für die Ferien, an dem ich viel Zeit mit meiner Familie verbringen möchte und genug Platz habe, um Besuch von Freunden zu empfangen.

Träume begleiten uns durchs Leben – immer wieder nachts, mit schönen, aber auch beängstigenden Bildern. Träume sind ein Spiegel unseres Lebens. Sie bringen ans Licht, was in unserem Inneren verborgen ist, was uns in der Tiefe unserer Seele beschäftigt. Doch nicht nur der Schlaf gebiert Träume. Es gibt genauso Tagträume: von einem glücklichen Leben im Hier und Jetzt. Die Erfüllung solcher Träume wird uns oft versprochen. Es wird behauptet, dass wir sie uns kaufen können – Traumhaus, Traumauto, Traumurlaub – oder in der Lage sind, durch eigene Kraft unseren Traum zu erreichen – den Traumjob oder die Traumhochzeit mit der Traumfrau oder dem Traummann. Ob diese Träume im Alltag tatsächlich Wirklichkeit werden, sei dahingestellt.



Foto: medio.tv/Simmen

Prof. Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Die vor uns liegende Advents- und später die Weihnachtszeit bieten in besonderer Weise Anlass zum Träumen: nicht nur von Geschenken unter dem Christbaum oder einer „weißen Weihnacht“, von der Bing Crosby und andere träumten. Vielen geht es bei ihrem Weihnachtstraum vor allem um schöne, erfüllte Festtage in der Familie, mit Freunden oder auch allein.

In der Bibel wird öfter berichtet, dass Gott sich den Menschen durch Träume mitteilt. In den Träumen weist Gott sie auf gute, neue Wege. Die Weihnachtsbotschaft der Bibel sagt uns, dass Gott den großen Menschheitstraum erfüllt: Er kommt uns Menschen nahe, er wird einer von uns. Jesus, Gottes Sohn, der Heiland dieser Welt, wird als Mensch im Stall zu Bethlehem geboren. Der größte Traum der Menschheit ist damit erfüllt.

Vor allen Weihnachtsträumen wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit. Gönnen Sie sich bei den notwendigen Vorbereitungen Zeit zur Besinnung, um sich so auf ein frohes und behütetes Weihnachtsfest einzustellen. Es muss kein Traum bleiben!

Es grüßt herzlichst
Ihr

Herstellung:
CW Niemeyer Druck GmbH, Hameln

Vertrieb:
HNA, Kassel



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und anderer
kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. TUEV-COC-000018
© 1996 Forest Stewardship Council

Mehr Informationen über die vielfältigen
Angebote der Evangelischen Kirche von
Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet:
www.ekkw.de



Nach dem frühen Tod ihrer Tochter fielen die Reichholds in ein dunkles Loch. Doch dann realisierten sie einen Traum ihrer Tochter: jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen

Was tun – für eine bessere Welt

■ „Sie war mein Vorbild“, sagt Fini Reichhold (80) über ihre Tochter Elke – ganz am Ende eines Gespräches über Lebensträume. Alle Visionen, Wünsche und Vorhaben schienen am 18. September 1972 ein jähes Ende zu haben. Elke, fast 19, fuhr am frühen Abend nach Kassel und verunglückte mit ihrem kleinen Auto tödlich. Die Eltern Fini und Hans Reichhold fielen in ein dunkles Loch. Doch sie fanden dank eines Traumes von Elke auch wieder heraus. Bis heute engagieren sie sich für den Kumba-Freundeskreis Schauenburg, der Ausbildungshilfe für junge Menschen in Kamerun organisiert.

„Wir wären selbst nicht darauf gekommen“, erzählt Fini Reichhold, „doch Pfarrer Walter Wagner ermutigte uns, im Sinne von Elke weiterzumachen.“ Die Tochter hatte einige Zeit zuvor einen Vortrag von Pfarrer Wilhelm Jung über die „Ausbildungshilfe – Christian Education Fund“ gehört. Sofort war sie Feuer und Flamme gewesen und hatte in ihrer eigenen Kirchengemeinde in Elgershausen (heute Ortsteil von Schauenburg) angeregt, die Unterstützung für einen Schüler in Kumba/Kamerun zu übernehmen. 50 Mark im Monat, das müsse doch zu schaffen sein: Davon war sie überzeugt.

Elke sollte recht behalten. 1973 übernahm der neu gegründete Kumba-Freundeskreis unter der Leitung ihres Vaters in Kooperation mit der presbyterianischen Kirche in West-Kamerun die Patenschaft für den Jungen. „Der Zustrom war überwältigend“, erinnert sich Fini Reichhold, „das lag daran, dass Elke so beliebt gewesen war und ihr Projekt als vertau-

enswürdig galt.“ Heute zählt der Freundeskreis rund 100 Unterstützer. Jedes Jahr bringt er 20.000 Euro zusammen, die ohne jeglichen Abzug nach Kamerun fließen. Etwa 160 Schülerinnen und Schüler werden davon gefördert.

Dass Elkes Traum von Hilfe für Schülerinnen und Schüler in Kamerun Wirklichkeit werden konnte, hat auch etwas damit zu tun, wie die Menschen sie kennengelernt hatten: Schon früh setzte sie sich für andere ein. Als sie die Sportnoten für eine Mitschülerin als ungerecht empfand, scheute sie die Auseinandersetzung mit der Lehrerin nicht. Als die vergünstigten Geschwisterfahrkarten bei der Naumburger Bahn abgeschafft werden sollten, organisierte sie ein Gespräch im Landratsamt ... und die Karten gab es weiterhin.

Familie Reichhold war schon immer viel unterwegs. In den 1960ern ging es zu dritt mit Auto und Zelt meist nach Skandinavien. In den Niederlanden wurden sie einmal vom Sturm fast weggeblasen. Die Mutter weinte und die Tochter freute sich: „Endlich ist

mal was los!“ So war sie: entdeckungslustig, engagiert. Elke wollte, was damals für Mädchen noch ungewöhnlich war, Pfarrerin werden. In ihrer Entschlossenheit beeindruckt sie ihre Eltern bis heute – ein Vorbild eben.

Dem Traum der Tochter folgend flog Fini Reichhold 1990 mit nach Kamerun. Ihr Mann war zuvor schon zweimal dort gewesen, denn dem Freundeskreis war und ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass die Hilfe auch wirklich ankommt. Inzwischen entscheidet eine Kommission der presbyterianischen Kirche vor Ort, welche Kinder gefördert werden. „Wir kannten die Namen der Kinder von den Listen für die Stipendien. Sie nun auch zu sehen und in der Schule zu erleben, war großartig!“, beschreibt Fini Reichhold eine der vielen Eindrücke von einer schönen und strapaziösen Reise. Sie bekräftigt: „Der Besuch hat uns in unserem Willen bestärkt, dort wirklich etwas zu tun.“

Vor fünf Jahren hat Hans Reichhold die Leitung des Kumba-Freundeskreises Schauenburg in die Hände von Hildegard Oetzel gelegt. Weiterhin ist der 80-Jährige dort mit seiner Frau aktiv. Ein wenig Sorge hat er dennoch: „Wenn jetzt hier in Deutschland über die Anwerbung ausländischer Fachkräfte gesprochen wird, fühlen sich vielleicht manche angesprochen, die wir unterstützt haben. Aber unser Projekt fördert ausdrücklich Menschen, die mit dem Erlernen anschließend ihrem eigenen Land dienen. Kämen sie zu uns, wäre unser Traum nicht verwirklicht.“

*Kein Zuckerschlecken,
sich seinen Lebenstraum zu
verwirklichen ... Malte Herwig
will Basketballprofi werden.
Bis in die Bundesliga hat es
der athletische junge Mann
schon geschafft.*



Foto: Sascha Pfannstiel

Gespannt aufs Leben zustürmen

■ Was für eine Energie! Welches Lächeln. Wie groß der ist, welch lange Arme, was für raumgreifende Schuhe! Riesig, so eine Begegnung mit Malte Herwig. Geballte Kraft, die sich höflich zurückerhobelt, wenn es darum geht zu überlegen, welches Foto geschossen wird. Aber dann. Hängend, am Korb? Kein Problem. Malte fliegt hinauf, er zieht sich mühelos über den Korb hinaus, trägt dabei seine 105 Kilo Muskelpakete im Klimmzug – und lächelt charmant in die Kamera. Ein Naturtalent?

Nein, in die Wiege gelegt bekam er den Basketball nicht, er war als Junge leicht und „sehr, sehr dünn“ und ist erst „im Sommer 2003 ziemlich gewachsen“, wie er grinsend erzählt. Was gut passte, denn im Jahr zuvor hatte ihn sein bester Freund mit dem BB-Virus infiziert. So tobte er seinen Bewegungsdrang statt im Fußball nun beim Kasseler Verein ACT aus, in der U12, also bei den Unter-12-Jährigen. Bereits im Monat darauf trainierte er mit der U14, durchlief die Jugendmannschaften – und richtete spätestens seit dem Sommer vor vier Jahren sein Leben nach seinem Traum: „Basketball-Profi werden und spielen, so lange es geht!“ Damals, das war der Sommer 2006, da hat er mit ein paar anderen die gesamten Ferien täglich von früh bis spät Basketball gespielt, an zwei rostigen Körben in einer Kasseler Parkanlage. „Und da habe ich mich in das Spiel verliebt!“

Spiel, das hört sich so leicht an. Wer aber den Stundenplan von Malte Herwig kennt, ahnt, welche Arbeit hinter dem Traum steckt. Erstens will der 18-Jährige im kommenden Frühjahr sein Abi machen.

Zweitens hat er jeden Tag nach der Schule Training in Göttingen. Also nachmittags in den ICE, ein oder zwei Trainings mit der U19-Bundesliga-Mannschaft des Teams Göttingen oder für die Regionalliga, spätabends per ICE zurück – und um sechs klingelt der Wecker. Am Wochenende: Spiele auswärts, wenig Schlaf, immer auf Achse. Freie Viertelstunden gehören dem Fitness-Center. Kein Wunder, dass der 2,02-Meter-Mann die Fußwege vom Bahnhof nach Hause nachts als reine Erholung betrachtet: Zeit zum Ausatmen.

Läuft also vieles bestens, manches nervt aber: Dass er keine Zeit für seine Kasseler Freunde hat. Dass er Beziehungen mit den Mannschaftskollegen kaum knüpfen kann, weil er schon wieder auf dem Sprung ist. Dass er nach einer Klassenfahrt und kurz vorm Schulstart nur fünf Stunden Schlaf fand, bevor er mal eben in Berlin zum Spiel antreten musste.

Andererseits – hat er just eine Lizenz im Kader der Profis in Göttingen (BG Göttingen) unterschrieben, ist nun dort der Jüngste und

hofft auf sein erstes Bundesligaspiel. Klar, dass er da vielleicht nur ein, zwei Minuten zum Einsatz käme. Aber – da ist es wieder, das begeisterte Lächeln: „Ist doch schon toll, da einfach nur reinzulaufen, in so 'ne große Halle!“

Als Fußballer wäre er längst reich, vermutet er; seinen Basketball-Teamkollegen werden Wohnung, Auto, Studium finanziert. Aber ihn zieht es nach dem Abi ins Ausland, denn auch das gehört zum Traum: Er will die Welt sehen. Das Freiwillige Soziale Jahr oder den Zivildienst dort absolvieren, wo ein Super-Verein sitzt, in einer Großstadt in Spanien oder Frankreich am liebsten. Klar, ganz oben auf der Wunschliste stünde die NBA, die weltberühmte amerikanische Profi-Liga. Aber dafür müsste er aufs College und ist mit beinahe 19 tatsächlich zu alt – das Ding eine Nummer zu groß.

Aber Basketball als „Hilfsmittel, cool zu leben im Ausland“, das ist es doch – und ohne kann er sich sein Leben sowieso nicht vorstellen. Auch sein Wunsch von einst, Förster zu werden, hat sich komplett erledigt. Basketball, das sei einfach der ideale Sport, weil er athletisch und ästhetisch zugleich ist, schwärmt Malte. Ohne Kopf „geht gar nichts“, es sei für ihn schlicht Kunst. Für jemanden, der euphorisch ist, weil er für sein geliebtes Hobby demnächst sogar bezahlt wird und der so gespannt aufs Leben zustürmt, anscheinend ideal: „Es kann immer alles passieren“, sagt er. „Es kann bis zur letzten Sekunde immer noch alles passieren!“

Anne-Kathrin Stöber

Im Traum, im Nachtgesicht, wenn der Schlaf auf die Menschen fällt, da öffnet er das Ohr der Menschen und schreckt sie auf und warnt sie.

Hiob 33,15

Gott träumt in uns

■ Wir sind gewohnt, viel über unseren Körper nachzudenken, aber wie oft denken wir an unsere Seele? Dabei spricht sie in jeder Nacht zu uns. Sie schickt uns Bilder, die wir meist nicht verstehen. An Wendepunkten des Lebens und bei Schicksalsschlägen meldet sich unsere Seele besonders deutlich. Das fühlt sich an, als ob jemand immer wieder anklopft, um gehört zu werden.

Der kleine Josef, Lieblingssohn seines Vaters Jakob, träumt eines Nachts, dass sich auf dem Feld zwölf Garben vor ihm verneigen. Ein zweiter Traum setzt noch eins drauf: Sonne, Mond und Sterne verneigen sich vor Josef! Der Junge ist naiv genug, seine Träume auszulaudern – und weckt damit

Ablehnung, Neid und Hass. Denn seine zwölf Brüder erkennen sich unschwer wieder in diesen Träumen. Kinder und Heranwachsende ahnen oft, was in ihnen steckt. Josef ahnt in seinen Träumen seine glänzende Zukunft voraus. Sie sind es, die sein Schicksal ins Rollen bringen.

Unser Unbewusstes ahnt und weiß sehr viel mehr Dinge als unser Verstand. Aber all unsere Geschäftigkeit verhindert, dass dieses Wissen in das Bewusstsein vordringt. Wie mit einem inneren Faxgerät schickt uns unsere Seele deshalb Bilder „nach oben“. Oft ist dann dringender Handlungsbedarf angesagt. Als Jesus verhaftet worden war, träumte die Frau des Pilatus, der Prophet aus Galiläa

sei unschuldig. Sie gab diese Botschaft an ihren Mann weiter und warnte ihn: „Mach dir nicht die Finger schmutzig mit dem Blut dieses Menschen!“ Doch Pilatus hörte nicht auf sie. Unsere Träume verlangen nicht selten Dinge von uns, die bei anderen auf Widerstand stoßen – oder auch bei uns selbst.

Als Maria mit Jesus schwanger war, wollte ihr Verlobter Josef sich von ihr trennen. Das Kind war nicht von ihm. Im Traum aber offenbarte ihm ein „Engel“, dieses Kind sei ihm von Gott anvertraut. Um ein fremdes Kind zu akzeptieren, war es allerdings nötig, dass Josef über seinen eigenen Schatten sprang. Und er folgte einer weiteren nächtlichen Eingebung: Um das Kind vor der Verfolgung durch Herodes zu retten, floh Josef mit seiner kleinen Familie nach Ägypten.

Dieser gläubige Mann hatte einen guten Draht zu seiner Seele. So konnte er seine Lebensaufgabe erfüllen: das göttliche Kind zu beschützen. Auch die drei Weisen empfingen im Traum einen himmlischen Routenplan und mieden die Stadt des Herodes. Damit auch in unserer eigenen Seele das göttliche Kind geboren werden

kann, müssen wir nichts weniger tun als auf Träume hören und Sternen folgen!

Wo stehe ich in meinem Leben? Auch dazu können Träume Auskunft geben. Josef, der Sohn Jakobs, vom Schicksal am Hof von Ägypten angespült, wurde zu einem kompetenten Traumdeuter. Er hatte genügend Lebenserfahrung gesammelt, um zuerst die Träume seiner Mitgefangenen und dann die des Pharaos richtig zu deuten. Dessen Traum von sieben fetten und mageren Kühen legte Josef als Warnung vor einer Hungersnot aus. Durch die Organisation einer effizienten Vorratswirtschaft stieg Josef zum höchsten Beamten des Reiches auf. Am Ende konnte er sogar seine Brüder mit Getreide versorgen, und sie verneigten sich vor ihm, wie seine Träume es einst prophezeit hatten. Josefs Leben mit allen Höhen und Tiefen ist ein gelebter Traum.

Letztlich gleichen Träume jener „Himmelsleiter“, von der Josefs Vater Jakob träumte. Sie verbinden unseren Verstand mit unserer Seele, dem „Himmel“ in uns. Von dort schickt Gott uns Briefe, Faxe, Bilder. Wir brauchen sie nur aufzumachen und zu lesen.

Erika Eckhardt



Die drei Weisen empfangen im Traum einen himmlischen Routenplan ...

Als sie den Stern sahen, wurden sie hochofren und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Matthäus 2,10-12

Darstellung des Traums der Heiligen Drei Könige in einem Kapitell im Inneren der Kathedrale von Autun, Burgund, Frankreich

Träume in der Bibel



Fotos: Gerhard Jost

Josef folgt seiner nächtlichen Eingebung ...

Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist

aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Matthäus 1,19-24

Josefs Traum, dargestellt von Jörg Ratgeb (um 1480–1526) im Kreuzgang des Karmeliterklosters in Frankfurt am Main

Draht nach oben: Jakob und sein Traum von der Himmelsleiter

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen

in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

1. Mose 28,12-16

Marc Chagall: Jakobs Traum, Ausschnitt, Musée National Marc Chagall, Nizza, Frankreich



Prophet Elia tankt Kraft im Traum ...

Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben ... Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweitenmal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

1. Könige 19,4-8

Elias Traum, dargestellt von Dirk Bouts (1410/20–1475), Abendmahlsaltar in der St. Peterskirche in Löwen, Belgien





Träumen hilft uns zu leben

Foto: pläimpicture/Onimage

Warum träumen wir? Und was bedeuten unsere Träume?

Ein Gespräch mit dem Kasseler Psychoanalytiker Ulrich Obermüller

■ **blick-Magazin:** *Gibt es einen Traum, den Sie immer wieder träumen?*

Ulrich Obermüller: Nein. So einen expliziten Traum gibt es nicht. Aber ich beachte meine Träume, schreibe sie mir manchmal auf und denke oft darüber nach. Und es gibt Träume in meinem Leben, an die ich immer wieder denke, die mir immer wieder behilflich sind. Es gibt diese wichtigen Träume und andere, die einfach untergehen.

Viele Menschen träumen zum Beispiel immer wieder vom Fallen. Oder vom Zuspätkommen, etwas Verpassen. Oder vom Fliegen. Gibt es dafür eine Erklärung in der Wissenschaft?

Obermüller: Die Wissenschaft vom Traum ist ja keine exakte Wissenschaft wie die Chemie. Der Traum selbst lässt sich nicht beforschen, nur der Bericht desjenigen, der ihn geträumt hat. Ich würde sagen, dass Träume, die immer wiederkehren, damit zu tun haben, dass sich etwas aus der inneren Welt mitteilen möchte, dass es vielleicht einen Bedarf gibt, sich um etwas zu kümmern oder etwas nicht verstanden wurde. So wie ein inneres Anklopfen. Grundsätzlich ist es wichtig, auch kleinste Veränderungen zu beachten. Also meinen früheren Traum und meinen gegenwärtigen

Traum anzuschauen: Wie verhalten sie sich zueinander? Ist ein Element anders geworden?

Halten Sie es für sinnvoll, ein Traumtagebuch zu führen?

Obermüller: Nun, die Gefahr bei dem Traumtagebuch ist, dass der Anspruch sich selbstständig: Ich muss das so machen. Wenn man aber gelassen damit umgehen kann, ist es eine gute Voraussetzung. Es kann sehr hilfreich sein, Jahre später noch mal in einen Traum reinzugucken, der sonst nicht mehr da wäre. So verwende ich das Traumtagebuch auch selbst.

Sie sagten eben, die wiederkehrenden Träume wollen uns etwas mitteilen. Kann man aus dem im Traum Gedachten Erkenntnisse für die Wachrealität ziehen?

Obermüller: Davon gehe ich ganz gewiss aus. Aber vielleicht nicht so sehr in der Vorstellung, dass sich mir im Traum ein großes Geheimnis offenbart, sondern mehr als Idee eines Dialoges, den ich mit mir selbst führe. Der Traum verkörpert eine andere Seite von mir selbst, und ich versuche mit ihm in einen Kontakt zu kommen, in einen Austausch. Das tue ich am besten, indem ich dazu frei assoziiere, dass ich einfach meine Gedanken und Empfin-

dungen zu einem Traumbild aufsteigen lasse, die eigenen Einfälle zu einem Traum sammle. Und nicht gleich versuche, es komplett zu verstehen. Erst mal mich sozusagen berühren lassen durch meinen eigenen Traum.

Ist träumen in diesem Sinne heilsam?

Obermüller: Ich würde sagen, träumen hilft uns zu leben. Stellen Sie sich vor, Sie können nicht schlafen. Das bedeutet immer auch Traumentzug und dass das eigene psychische Verarbeiten gestört ist. Träumen heilt nicht automatisch, aber es ist wertvoll auch dann, wenn man den Traum einfach nur als Ereignis für sich nimmt und nicht weiter hinterfragt. Es ist schon viel wert, sich überhaupt an einen Traum zu erinnern, darüber sprechen zu können, und sei es nur mit sich selbst.

Das heißt, einen Traum nachzuerzählen, für sich, hilft?

Obermüller: Ja, wenn es möglich ist, Dinge zu träumen und sich daran zu erinnern, dann haben wir eine Sprache dafür. Dann wird etwas fassbar und formbar. Wir können uns mit etwas auseinandersetzen. Zum Beispiel mit Trauer, die uns bisher nach irgendeinem Ereignis in unserem Leben nicht möglich war. Nun kann der

Traum mich dazu anregen, zu meiner Trauer zu finden. Es kann helfen, das Menschliche zu befördern.

Und wenn uns in der Nacht immer wieder schreckliche Bilder quälen?

Obermüller: Das gibt es in sehr negativer Form bei Menschen, die unter schweren traumatischen Erfahrungen leiden. Da kommen diese schlimmen Dinge immer in den Träumen, und das bleibt sozusagen stehen. Dann sind die Grenzen des normalen Träumens erreicht. In diesem Fall müsste jemand von außen der Traumfunktion helfen. Ein erster Schritt könnte sein, dass man die Freundin anruft. Zu sprechen, das kann überhaupt erst mal helfen. Das ist sozusagen die Heilungsfunktion der Träume; sie ist grundsätzlich da, aber ein bisschen muss man sich damit auch auskennen.

Warum träumen wir eigentlich? Forscher, die im Schlaflabor anhand von nächtlichen Gehirnaktivitäten auch dem Sinn des Träumens auf die Spur kommen wollen, stellten die These auf, Träume seien, salopp formuliert, Datenmüll vom Vortag, der geschreddert und entsorgt werde.

Obermüller: Das ist nicht verkehrt, aber es ist nicht nur das. Entscheidend ist, mit welchen Konzepten ich auf diese Fragen blicke. Und wenn ich das nur als Schredderfunktion nehme, dann werde ich eben vieles andere nicht entdecken können. Das Träumen ist eine Art Verdauungsfunktion unserer Seele, es beinhaltet aber auch Schöpferisches. Ich benutze gerne den Begriff Seele, Psyche ist mir zu eingegrenzt. Grundsätzlich ist das Träumen als Form inneren Denkens notwendig, damit wir in jeden neuen Tag starten und unser Leben bewältigen können: unsere Arbeit und die sozialen Konflikte, auch die mit uns selbst. Es muss sozusagen beständig ein Austausch zwischen der Welt und mir gestaltet werden.

Ein Vorgang, der gar nicht so ins Bewusstsein dringt?

Obermüller: Es gibt sogar eine gute, stichhaltige Theorie, die besagt, dass in uns ständig eine Art Traumfunktion abläuft, auch im Wachen. Sogar während wir hier miteinander reden, ist ein Teil von uns damit beschäftigt. Denn es braucht ständig eine Übersetzung

zwischen mir und der Welt. Träume helfen eigentlich, die inneren Störungen, die uns in dieser Übersetzung zu schaffen machen, aus dem Weg zu räumen. Zum Beispiel: Ich habe mich gerade mit meinem Nachbarn gestritten und bin da jetzt vielleicht aufgewühlt und beschäftigt. Dann würde es mir wahrscheinlich helfen, eine Nacht darüber zu schlafen, meinen Gewitterhorizont zu entladen. Das findet dann in den Träumen statt. Wir träumen ja auch, wenn wir es gar nicht wissen. Aus der Schlaforschung weiß man – und das ist eigentlich erstaunlich – dass das Gehirn in der Nacht hoch aktiv ist, keineswegs runtergefahren und verlangsamt, sondern aktiver noch in den messbaren Parametern als tagsüber.

Die Beschäftigung mit dem Faszinosum Traum ist ja keine Errungenschaft des 20. und 21. Jahrhunderts; bereits in sehr frühen oder in indianischen Kulturen wurden Träume festgehalten und ihre Deutung wurde für das Kollektiv wegweisend.

Obermüller: Es ist wichtig, das Träumen in einen evolutionären Zusammenhang zu stellen. Zu sehen, dass es nicht einfach etwas ist, was von Anfang an da war, sondern dass es sozusagen eine Errungenschaft ist, genauso wie der Schlaf. Kein anderes Lebewesen kann so viele Stunden am Stück schlafen wie der Mensch. Das sind unglaublich komplexe Zusammenhänge und – auf die Menschwerdung bezogen

– unglaublich mühsam errungene Formen. Das ist uns aber gar nicht bewusst, weil das Träumen, wie auch das Sprechen, für uns so selbstverständlich ist. Sogar Freud ist es nicht aufgefallen. Er hat schon sehr weit geblickt, aber nicht so weit, um diese Mentalarchäologie zu erkennen.

Bestimmte Formen, wie wir in der Welt existieren, und dazu gehört nach meiner Ansicht auch die Fähigkeit des Schlafens und des Träumens, sind kulturtragend; ja gewissermaßen Voraussetzung dafür, dass es das Gebilde Kultur überhaupt gibt. Dass viele einzelne, hochgradig spezialisierte Menschen zusammenwirken, das ist sozusagen über Jahrtausende, wenn nicht sogar Jahrhunderttausende, eingeübt, und hängt sehr eng mit der Entwicklung der Sprache zusammen.

Fragen: Cornelia Barth

Lesen Sie das vollständige Interview auf www.blick-in-die-kirche.de > Was nicht im Heft steht

Ulrich Obermüller, Dipl.-Psychologe, Psychoanalytiker und Psychotherapeut, am „Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Kassel (DPG/VaKJP) e. V.“ zuständig für die Ausbildung von Psychotherapeuten für Erwachsene



Foto: Sascha Pfannstiel

Träumen im Labor

■ Schlafen unter Aufsicht – das passiert jede Nacht aufs Neue in den 313 akkreditierten Schlafmedizinischen Zentren in Deutschland. Das älteste befindet sich in der Hephata-Klinik in Schwalmstadt-Treysa und feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Schlaflabore dienen sowohl der Diagnose, der Therapie als auch der Erforschung von Schlafstörungen. Die meisten Patienten verbringen dort ein bis zwei Nächte, jeweils für mindestens sechs Stunden Schlaf. Dabei werden Parameter wie Herzaktivität, Atmung, Hirnströme, Muskel- und Augenbewegungen überwacht. In das Schlaflabor Hephatas kommen Patienten aus ganz Deutschland, um bei Prof. Dr. Geert Mayer, ärztlicher Leiter der Klinik sowie Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin, und seinem Team Hilfe zu finden. Im Jahr 2008 fanden dort 1.705 Untersuchungen statt.

Melanie Schmitt

Lesen Sie mehr über das Schlaflabor der Hephata-Klinik unter www.blick-in-die-kirche.de

Traumzeit Advent

In den Wochen vor Weihnachten wächst die Sehnsucht der Menschen nach Frieden in der Familie und in der Welt

■ In einer Zeit, die alles andere als friedlich und geordnet war, verfasste der Königsberger Pfarrer Georg Weissel (1590-1635) das bekannte Adventslied „Macht hoch die Tür“. Vor vier Jahren war ein Krieg ausgebrochen, der dreißig Jahre dauern sollte. Weissel schreibt von der „rechten Freudensonn“, von Lob und Freude der Menschen über den Sieg Christi über Kriege und Not in der Welt. Er bezieht sich mit dem Lied auf Psalm 24. Dort heißt es: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.“ Der Dichter traut dem Gottessohn Jesus die Wende zu. Wer allein auf ihn setzt, nur ihn als Herrn anerkennt, wird Frieden finden. Und dieser Herr geht konsequent einen Weg des Friedens. Wenn der Advent etwas betonen will, dann dies: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

1623 ist das Jahr, in dem „Macht hoch die Tür“ das erste Mal erklingen sein soll. Die Tore öffnen für den Frieden, das gilt immer. Nicht nur aus Gefühlslust singen wir dieses Lied, das in den Anfangsjahren eines brutalen Kriegs entstand.

Wir singen es auch, weil wir unsere Ängste und Sehnsüchte unserem Seelsorger Gott anvertrauen wollen. Er hebt sie empor und lässt „Heil und Leben“ auf alle reg-

nen, die sich verzehren nach Frieden für die gesamte Schöpfung. Wenn wir singen von sich öffnenden Türen, dann soll Frieden einkehren, dann sollen Schutzmauern eingerissen werden, weil wir sie nicht mehr brauchen. Deshalb reißt Gott Mauern ein, deshalb öffnet Gott Herzen und Hände.

Wie konsequentes Eintreten für Frieden, gegen Erniedrigung und Gewalt aussieht, das betonte klar und deutlich Martin Luther

King in seiner berühmten Ansprache „I Have a Dream“. Versunken in einen Traum vom Kommen der Herrlichkeit des Herrn (Jesaja 40,1-5) sieht der Pastor und Bürgerrechtler die Einheit aller Menschen auf Erden als Anbruch des Reiches Gottes in dieser Welt. Er scheut nicht die Leiden für seine schwarzen Brüder und Schwestern: „leer“ und „ledig“, ohne Waffen und ohne Hass stellt er sich mit den Seinen den militanten Polizeiketten entgegen.

Martin Luther Kings Traum ist der Versuch, in einem Meer von Gewalt die rettende Insel der Friedfertigen zu erreichen. Und der Advent versucht, dorthin den Steg zu bauen. Wer träumt eigentlich? Für mich immer die, die an der unfriedlichen Wirklichkeit leiden. Sie träumen und zerbrechen daran, oder sie träumen und finden ein Ventil durch das darüber Erzählen, wer-

den gehört und verstanden, sind nicht allein, schieben ein Thema an und werden zu Vorbildern in Wort und durch Tat.

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions befreien wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein“, heißt es im Psalm 126. Dann werden wir singen und den Herrn preisen, der den Mund der Stummen öffnet. Kann der Traum ein Transportmittel sein, um die Welt zu verändern?

Träume sind nicht Schäume. Sie wollen eine Veränderung. Sie fordern einen Schritt hin zur Beendigung von Not – gewaltlos, sanft und barmherzig: „Er ist gerecht ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt ... sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre Not zum End er bringt“, so heißt es in der zweiten Strophe des Adventsliedes „Macht hoch die Tür“.

Wenn wir träumen, bewegen wir uns in einer anderen Wirklichkeit, die aber die uns umgebende Wirklichkeit befragen und anfragen will: Warum handelst Du so? Warum hast Du das nicht anders gemacht? Was ließ Dich so reden und rufen?

Viele Menschen freuen sich sehr auf den Advent, weil sie wieder Kind sein können. Sie schmücken das Haus, stellen Kerzen



„I Have a Dream“ – Ich habe einen Traum: Martin Luther King hielt seine berühmte Ansprache während einer Massendemonstration in Washington am 28. August 1963. Der 1929 geborene US-Bürgerrechtler, der gegen soziale Unterdrückung und Rassismus kämpfte und immer Gewaltlosigkeit predigte, wurde 1968 ermordet. Das Bild zeigt Martin Luther King im Jahr 1966.

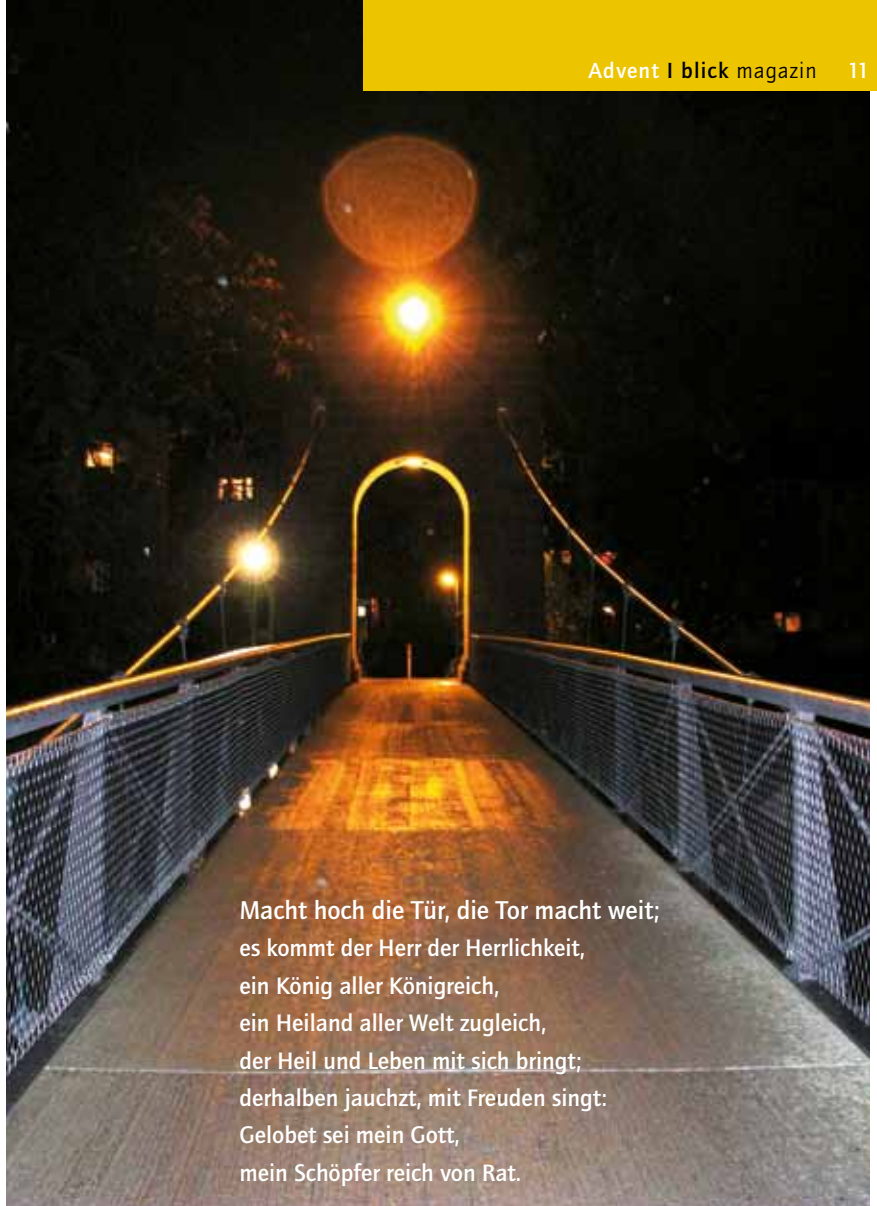
auf, gestalten Kalender. Und sie träumen vom Frieden in der Familie und viele auch vom Frieden in der Welt, weil sie wissen, dass diese Welt ein einziges großes Dorf ist, wo wir alle Nachbarn sind und mit ihnen in Frieden leben müssen, um gut schlafen zu können.

Viele Wünsche verbinden sich mit der Hoffnung auf den Friedensbringer Jesus. Seit Jahrhunderten kann er Herzen befrieden, doch weiter seufzt die Welt unter Kriegen und Zerstörung der Seelen. Advent ist deshalb wohl auch eine hohe Zeit der Träume, weil sich alle Sehnsüchte auf wenige Tage im Jahr verdichten. Advent – Traumzeit? Gut so. Gut, dass es Advent gibt.

Gut so, dass wir träumen können, weil wir es auch müssen. Wenn es gelingt, Teile der Träume im Hier und Jetzt zu formulieren, wie es zum Beispiel die Verfasser des Alten und Neuen Testaments machten, dann wird Gott immer wieder lebendig: nämlich im Bemühen der Menschen, die Leidenschaft für den Frieden in der Welt in die Tat umzusetzen – kleine Schritte auf den Nachbarn zu, wilde Lieder, zarte Gedichte – wir haben viele Instrumente in uns, Träume Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Traum nach dem Friedensreich Gottes bleibt täglicher Traum. Auf diesen bewegen wir uns mit jedem Adventslicht, das an die Lichtgestalt Jesus erinnern will, ein Stückchen weiter zu. Ein Stück Verwirklichung ist zum Beispiel die adventliche Spende für „Brot für die Welt“. Mithelfen, dass an einem Ort der Welt sich Gerechtigkeit durchsetzen kann.

Eckhard KäBmann



Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.

Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
so diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgesamt,
da dieser König ziehet ein.
Er ist die rechte Freuden Sonn,
bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott,
mein Tröster früh und spat.

Evangelisches Gesangbuch, Lied Nr. 1

>> Einen biblischen Adventskalender per SMS bietet auch in diesem Jahr die Bibelgesellschaft der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck an. Man kann diesen Dienst auf der Internetseite www.bibel-aufs-handy.de bestellen. Dann kommt in der Zeit vom 1. Advent bis zum 2. Weihnachtstag täglich eine Nachricht mit einem biblischen Wort kostenlos und werbefrei aufs Mobiltelefon. (epd)



Wenn sich Himmel und Erde berühren

Die Landeskirchen laden auf dem Hessentag 2011 in Oberursel in die „Traumkirche“ ein

■ Vom 10.-19. Juni 2011 öffnet die Christuskirche in Oberursel unter dem Motto „Traumkirche“ ihre Türen für die Hessentagsbesucher.

Jedes Jahr besuchen rund eine Million Menschen den Hessentag um zu feiern, Konzerte zu besuchen und viele Attraktionen zu erleben. Auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) sind 2011 wieder mit einem gemeinsamen Programm dabei. Mittelpunkt ist dabei die Oberurseler Christuskirche, die direkt an der Hessentagsstraße liegt. Wie die Hessentagskirchen der vergangenen Jahre, so präsen-

tiert sich auch die Christuskirche als eine „Themenkirche“. Das übergeordnete Thema, das sich durch das gesamte Programm ziehen wird, ist „Traum“.

Die Besucher erwartet ein künstlerisch gestalteter spiritueller Erlebnisraum, der einlädt zum Träumen, Traumpfade begleitet, aber auch unterstützt bei der tatkräftigen Umsetzung des Erträumten in einer künstlerischen Traumwerkstatt.

Das kirchliche Programm um das Thema „Traum“ wird ungefähr 50 Veranstaltungen mit kulturellen, geistlichen und gesellschaftspolitischen Akzenten

umfassen. „Was wäre unsere Kirche, was unsere Gesellschaft ohne Träume und Visionen? Wäre sie nicht hoffnungslos im Hier und Jetzt verhaftet und zur Resignation verurteilt? Was wäre unser Glaube ohne das feste Vertrauen darauf, dass es Momente gibt, in denen sich Himmel und Erde berühren, so wie es uns Jakobs Traum von der Himmelsleiter verheißt?“, fragt Pfarrerin Petra Schwermann, Projektbeauftragte der EKKW.

Mit allen Sinnen werden die Gäste der „Traumkirche“ dazu eingeladen, das Evangelium aus einem neuen Blickwinkel wahrzunehmen und mit neuen

Denkanstößen in ihren Alltag zurückzukehren. „Dadurch, dass die Kunst zu leben und das Leben in all seinen Facetten immer wieder thematisiert wird, etwa durch bewusstes Eingehen auf die Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte, finden Menschen Antworten auf ihre Fragen“, sagt Pfarrer Wolfgang Weinrich, Projektbeauftragter der EKHN

Von Jahr zu Jahr kommen mehr Besucher in die Themenkirche. So hat sich eine regelrechte Pilgergemeinde entwickelt. Waren es am Anfang noch wenige Tausende, sind es inzwischen immer um die 100.000 Menschen in zehn Tagen.

Redaktion



Die Christuskirche in Oberursel (Hochtaunuskreis) wird zum Hessentag in eine „Traumkirche“ verwandelt. Das Gotteshaus wurde im Jugendstil erbaut und 1914 eingeweiht. Mit ihren von dem bedeutenden Künstler des Expressionismus, August Babberger, geschaffenen farbigen Blei-Glasfenstern ist sie ein besonderer Anziehungspunkt. Zur Zeit wird die Kirche umfassend renoviert.

Aus der Traum – wenn Lebensträume platzen

Jeder Mensch hat Lebensträume. Sie können sich auf den Beruf beziehen, ein glückliches Familienleben oder auch auf einen bestimmten Lebensstil. Lebensträume sagen etwas über Ideale aus, von denen wir uns leiten und bestimmen lassen. Sie geben uns Kraft und Halt, werden aber auch von den persönlichen Bedingungen bestimmt und der gesellschaftlichen Situation, in der wir leben.

■ Klaus D.s großer Traum war es, später einmal dem kalten Deutschland, wie er es gern nannte, ganz den Rücken zu kehren. Er hatte sich als Student in Portugal verliebt, verbrachte jeden Urlaub dort und bereiste das ganze Land. Besonders liebte er das rosa Blütenmeer der Mandelbäume im Frühjahr, die riesigen Olivenhaine im Sommer und das milde Klima im Winter.

Klaus erwanderte den Norden und genoss das quirlige Leben in den kleinen Küstenorten an der Algarve im Süden. Immer war er auf der Suche nach Ecken und Winkeln, die abseits der großen Touristenströme lagen. Er fand die Menschen so freundlich und mochte die malerischen weißen, kleinen Häuser mit ihren blauen Fensterläden. Portugal – das war sein Traum vom naturnahen, ursprünglichen Leben.

Als Klaus wegen einer chronischen Erkrankung früh in Rente gehen kann, setzt er alles daran,

seinen Lebenstraum in die Realität umzusetzen. Er überstürzt nichts, lässt sich beraten und schaut sich verschiedene Immobilien an. Seine Wahl fällt auf ein kleines Dorfhaus in den Bergen unweit der Küste, das er zu einem erschwinglichen Preis erwerben kann. Die Eigentumswohnung in Deutschland wird verkauft.

Nachdem alle Arbeiten im und um das Häuschen herum abgeschlossen sind, merkt Klaus, dass die Luft irgendwie raus ist. Er schläft schlecht, ist niedergeschlagen und kann sich an seinem neuen Leben nicht so recht freuen. Nun fühlt er sich fremd und ausgeschlossen, vermisst persönliche Gespräche. Die Freundlichkeit der Einheimischen hilft ihm nicht weiter. So hat er sich die Verwirklichung seines Lebenstraumes nicht vorgestellt. Er denkt daran, wieder nach Deutschland zurückzukommen. Hin- und hergerissen fühlt er sich zwischen dem Wunsch zu bleiben oder zu gehen. Der Traum ist aus. Das ist nicht das Paradies.

Mit dieser Ent-Täuschung muss er sich nun auseinandersetzen – ein unbequemer Prozess, der ihn viel Kraft und Trauerarbeit kostet. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung merkt Klaus D. schließlich, dass mit dem zerbrochenen Traum er selber nicht zerbrechen muss. Was ihn früher fasziniert hat und ihm Antrieb gab, hat seinen Zauber wohl für immer verloren. Der Traum vom alternativen Leben ist dahin, aber nicht sein Leben selber.

Was ihm geholfen hat, die Zügel wieder in die Hand zu nehmen? Zunächst hat Klaus innerlich akzeptiert, dass es sein eigener Entschluss war, nach Portugal zu gehen. Er hat die Verantwortung dafür übernommen, ohne sich oder andere anzuklagen. Das Gefühl, gescheitert zu sein, konnte er beiseite legen. Aus dem Abschied vom Lebenstraum entwickelt sich neuer Lebensmut und Offenheit für den Alltag in seinem Traumland. Er hat sich noch einmal für ein Leben in Portugal entschieden.



Foto: mediotv/Simmen

Pfarrerin Ute Zöllner, Pastoralpsychologin und Gruppenpsychotherapeutin, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Diakonischen Werks in Kassel, T (05 61) 7 09 74-2 50

blick magazin | Info

>> Die Psychologische Beratungsstelle des Diakonischen Werks in Kassel bietet Beratung für alle Lebenssituationen und Lebensalter für Ratsuchende aus Kassel und Umgebung an.
>> Psychologische Beratungsstellen gibt es auch in anderen Städten in Kurhessen-Waldeck.
>> Info im Netz unter www.ekkw.de > Ratgeber oder T (05 61) 10 95-1 18

Stammbaum Jesu



Das adventlich-weihnachtlich gestimmte blick-Rätsel

von Karl Waldeck

1 Die Begegnung mit dem Jesuskind im Tempel zu Jerusalem stimmt den alten Mann glücklich; sein Leben und sein Lebenstraum haben sich erfüllt. „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ So sagt, betet oder singt er. Nachzulesen im 2. Kapitel des Lukas-Evangeliums in den Versen 29 und 30. Wie lautet der Name des Mannes?

- Simeon
- Methusalem
- Elias

2 Der Stammbaum Jesu – nachzulesen im 1. Kapitel des Matthäus-Evangeliums (I). Vier Frauen werden in ihm erwähnt – allesamt Frauen mit einer bewegten Geschichte. Über eine berichtet das 1. Buch Mose, Kapitel 38. Hier geht es um einen (zunächst unerfüllten) Kinderwunsch, (käuflichen) Sex und die Familienehre – mit glücklichem Ausgang. Was für eine Mischung und spannende Lektüre! Im Stammbaum Jesu heißt es lapidar: „Juda zeugte Perez und Serach mit der ...“ (Matthäus-Evangelium, Kapitel 1, Vers 3). Wie aber hieß die couragierte Frau, deren Wunsch Gott schließlich erfüllte?

- Rahab
- Tamar
- Bathseba

3 Die Hirten auf dem Feld erfahren als erste von der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem. Wer überbringt ihnen aber die Botschaft?

- ein Engel
- die Weisen aus dem Morgenland
- ein Prophet

4 Weihnachten. Nach der Geburt Jesu, so berichtet die Bibel, lässt König Herodes alle Kinder in Bethlehem bis zum zweiten Lebensjahr ermorden. Nachzulesen im 2. Kapitel des Matthäus-Evangeliums in den Versen 16 bis 18. Der Evangelist bringt diese Geschichte in Verbindung mit einem Wort des Propheten Jeremia (Kapitel 31, Vers 15). Um Trauer und Klage geht es (auch) hier. Erinnert

wird dabei an eine Frau aus dem Alten Testament – und zwar mit folgenden Worten: „... beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen; denn es war aus mit ihnen.“ Von welcher Frau ist die Rede?

- Sara
- Maria
- Rahel

5 Der Stammbaum Jesu – nachzulesen im 1. Kapitel des Matthäus-Evangeliums (II). In Vers 5 heißt es da: „Boas zeugte Obed mit der Rut“ – einer Ausländerin. Im biblischen Buch Rut, vor allem im 1. Kapitel, wird von der Schwiegermutter Ruts berichtet. Beide Frauen halten trotz aller Schicksalsschläge eng und herzlich zusammen. Wie aber lautet der (biblische) Name der Schwiegermutter?

- Noomi
- Lea
- Rebekka

Das **Lösungswort** ergibt sich aus den jeweils ersten Buchstaben der richtigen Antwort.

Der gesuchte Begriff passt gut zu Träumen, zeigt er sich doch in der Nacht. Zugleich schlägt er den Bogen zur Weihnachtszeit: Er weist den Weisen aus dem Morgenland den Weg zum Stall nach Bethlehem. Man soll ihn auch schon an Weihnachtsbäumen und sogar auf Tellern mit Weihnachtsgebäck gesehen haben.

Schicken Sie das Lösungswort bis zum 17. Dezember 2010 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an: blick in die kirche
Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel oder per E-Mail an: raetsel@blick-in-die-kirche.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner im Magazin blick in die kirche zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis. Gewinnerin des letzten Preisrätsels (September 2010, Lösungswort: Liebe) war Kathrin Schreivogl, Bad Orb.

Stationen einer Erlebnisreise:
Das Schloss in Eschwege (rechts),
Frau Holle im verschneiten Wald am
Hohen Meißner, der Landgasthof
„Zum Stern“ in Langenhain, die ro-
manische Klosterkirche Germerode,
Geschichten erzählen am Bollerofen
in der Viehhaushütte und eine
Wellness-Auszeit in Reichensachsen
(von oben nach unten)





Mythen, Märchen und Ahle Wurst

Eine Erlebnisreise ins Reich der Frau Holle

■ Am Fuß des 477 Meter hohen „Hundsrücks“, inmitten der Wälder um den Hohen Meißner, liegt Langenhain mit seinem Landgasthof „Zum Stern“. Der Ort ist an ein attraktives Rad- und Wanderwegenetz angeschlossen, das mehrere mit dem Deutschen Wanderrieg ausgezeichnete Premiumwanderwege einschließt.

Von hier aus können sich Freizeitsportler, Naturliebhaber und Wanderfreunde ausgedehnte Bergwälder und weitläufige Wiesentäler erschließen. Unterwegs im Märchenland der Brüder Grimm laden Burgen und Schlösser sowie offene Kirchen zum Verweilen ein. Von Langenhain aus gelangen Wanderer auf einem Panoramaweg über die geologisch bedeutungsvolle Blaue Kuppe und über Eschwege zu den Leuchtbergen.

Während einer Erlebnisführung durch den mittelalterlichen Kern der über 1.000 Jahre alten Kreisstadt Eschwege gibt es viel über Märchen, Mythen, Fachwerk, die Weser-Werra-Schiffahrt und das Leben am Fluss und in der Stadt zu erfahren. Geschäfte in beschaulichen Gassen laden zu einem winterlichen Einkaufsbummel ein.

In Germerode lassen sich ein Besuch im Bergwildpark und eine Führung durch die Klosteranlage gut zu einem

Tagesprogramm kombinieren. Kloster Germerode ist ein spirituelles Zentrum der Region; hier werden das ganze Jahr über Seminare, Zeiten der Einkehr und ökumenische Pilgerwege angeboten.

Über die Wintermonate sorgt das Meißner-Plateau mit gespurten Loipen, zwei Skiliften und Rodelpisten für großen Freizeitspaß. Wanderer können an vorangekündigten Abenden gespannt schaurig-schönen Geschichten lauschen, bei Kerzenschein am kuschelig-warmen Bollerofen in der Viehhaushütte.

Wieder in Langenhain kann sich das Wintermärchen in Oskars Wurstekammer nahtlos fortsetzen: Bereits beim Öffnen der Tore steigt der Duft einer nordhessischen Spezialität in die Nasen der Hofgäste: Ahle Wurst – von der prämierten Stracken bis zur „Hundsrückbirne“. Oskar Volkmar ist ein Urgestein unter Nordhessens Gastwirten. Mit seinen Produkten und dem beliebten Schlachteessen hat er Langenhain über die Region hinaus bekannt gemacht. Während er durch seine Wurstekammer führt, gibt es Herzhaftes zu probieren und manch lustige Anekdote über Land und Leute zu beschmunzeln. Traditionell nordhessisch ist auch die Küche: Gekocht wird à la carte, saisonal und kreativ.

Matthias Siegk

Zu gewinnen beim blick-Rätsel:

ein verlängertes **Erlebniswochenende** im Landgasthof **Zum Stern** in Langenhain

- drei Übernachtungen für zwei Personen
- inkl. Frühstücksbuffet und Abendessen
- Führung durch die hofeigene Wurstekammer Landgasthof „Zum Stern“, Familie Volkmar 37287 Wehretal-Langenhain

T (0 56 51) 4 08 96

E-Mail: stern.volkmar@t-online.de

www.wurst-shop.de

Hoher Meißner: „Geschichten am Bollerofen“ bei



Familie Volkmar vom Landgasthof „Zum Stern“

Und außerdem ... Gutscheine für reizvolle Aktivitäten aus dem Landstrich rund um den „König der hessischen Berge“:

Hoher Meißner: „Geschichten am Bollerofen“ Kerzenschein – mit Wildbrotzeit oder Käseplatte vom Naturpark Meißner-Kaufunger Wald. In der Viehhaushütte auf dem Hohen Meißner, an einem der festgelegten Sonntage von 17 bis 19.30 Uhr. Termine im Januar und Februar 2011 erfahren Sie am Telefon unter (0 56 51) 95 21 25 oder ab Mitte Dezember 2010 im Veranstaltungskalender unter www.naturparkmeissner.de

Germerode: Führung durch die im 12. Jahrhundert gegründete Klosteranlage mit dem Freundeskreis romanische Klosterkirche Germerode.

Reichensachsen: Wohltuende Wärme mit heißem Lavagestein – je eine Hot-Stone-Massage in der Praxis für Krankengymnastik Reiter und Fräger.

Eschwege: Eine besondere Stadtführung der Tourist-Info. Zusätzlich gibt es freien Eintritt in das Zinnfigurenkabinett sowie fünf Einkaufsgutscheine im Wert von je 10 Euro von der Initiative Stadtmarketing Eschwege.

Mehr Info: www.blick-in-die-kirche.de > Was nicht im Heft steht

Das Leben Jesu auf Goldgrund

Der ZDF-Weihnachtsgottesdienst wird in diesem Jahr in der Kirche der waldeckischen Gemeinde Netze produziert – mit Blick auf den bedeutenden Flügelaltar, der um 1370 geschaffen wurde

■ Eine kleine Kirche im Norden von Kurhessen-Waldeck wird in diesem Jahr große Bekanntheit erlangen – zumindest unter den Menschen, die den Weihnachtsgottesdienst im ZDF sehen. In Netze, unweit des bereits überregional bekannten Edersees und von Schloss Waldeck, produziert das „Zweite“ den Gottesdienst, der am Heiligen Abend ab 22 Uhr zu sehen ist.

„Es ist ein Riesenaufwand, man muss an so vieles denken und es ist total aufregend“, sagt Pfarrerin Karin Lilie – und strahlt über das ganze Gesicht. Bei den Vorbereitungen auf das große und für die Gemeinde einmalige Ereignis habe sie interessante Menschen kennen und „viel dazu gelernt“. Nur eines hat die sympathische Pfarrerin bisher nicht in Erfahrung bringen können: Warum gerade die Netzer Klosterkirche für die Christmette im Fernsehen ausgewählt wurde. Schließlich stellen die räumlichen Verhältnisse der

kleinen Kirche an eine Fernsehproduktion besonders knifflige Herausforderungen.

Ein Blick ins Innere des Gotteshauses, dessen Ursprünge auf die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts zurückgehen, könnte eine Erklärung geben. Der Netzer Flügelaltar ist eines der bedeutendsten Exemplare der westfälischen Tafelmalerei aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er befindet sich

heute noch an seinem ursprünglichen Ort, in der ehemaligen Klosterkirche des Zisterzienserinnenklosters Marienthal. Den Menschen im Ort war und ist das etwa vier Meter breite Kunstwerk so wichtig, dass sie es im 30-jährigen Krieg aus der Kirche holten und im Dorf versteckten. Und: Der linke Flügel des Bildes wird in Netze als „Weihnachtstafel“ be-



Pfarrerin Karin Lilie

Die schönste Szene auf dem Flügelaltar ist für Schülerin Marie Emma Hofmann die Auferstehung Jesu auf der rechten Tafel. „Weil da Engel drauf sind. Meine Mutter sagt zu mir und meinen Geschwistern auch immer, dass wir Engel sind.“ Fast jeden Sonntag geht die Zehnjährige mit ihrem Vater zum Gottesdienst, „und dann gucke ich mir dieses Bild immer ganz lange an.“



Auf diese Bilder werden die Fernsehkameras bei der Aufzeichnung des ZDF-Gottesdienstes besonders häufig schwenken: Die „Weihnachtstafel“ des Netzer Altars

zeichnet. Hier finden sich die vier Szenen Verkündigung, Geburt, Anbetung durch die Könige und Jesu Heiligung im Tempel.

Wenngleich die Zuschauer im 45-minütigen TV-Gottesdienst viele Blicke auf das rund 650 Jahre alte Altarbild werfen dürfen, so „wird man ein Leben lang nicht fertig mit dem Entdecken“, beschreibt es Pfarrerin Lilie. Und auch Schwester Irene Noeh, die im Hospitalhaus neben der Kirche lebt und seit drei Jahren Besuchern bei ehrenamtlichen Führungen die Schätze der Kirche näherbringt, teilt diese Einschätzung: „Da braucht man nicht Tage und Wochen, sondern Jahre, um alles zu erfassen.“

Sich das wundervolle Altarbild anzuschauen, dafür wird Pfarrerin Karin Lilie im Weihnachtsgottesdienst allerdings kaum Gelegenheit haben. Vielmehr hat sie die Gemeinde im Blick – und diese Sorge im Kopf: „Wie soll ich spontan wirken, obwohl alles fest geplant ist?“ Denn der Ablauf des Gottesdienstes sei mit der ZDF-Regisseurin minutiös festgelegt worden. Etwas anderes scheint sie aber noch mehr zu beschäftigen – nämlich bei der Aufzeichnung am 18. Dezember „so zu tun, als wäre Weihnachten“. Doch auch diese Herausforderung werden Karin Lilie und die Netzer bravourös meistern.

Sascha Pfannstiel

„Sehr anrührend, etwas Wunderbares“: So beschreibt Schwester Irene Noeh ihre Lieblingsszene auf dem Altarbild. Es ist die im Hintergrund sichtbare Heiligung Jesu im Tempel. Dabei geht es ihr um Simeon, der sein Leben lang auf den Trost Israels wartete. Mit der Geburt Jesu, am Ende seines eigenen Lebens, erfüllt sich Simeons Wunschtraum.

